

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 2-3

Artikel: Jura
Autor: Schibli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wem Gott will rechte Gunst erweisen», «Nun ist die schöne Frühlingszeit» und andere, bis etwa der ehrsame, alte Schneidermeister Meier zu uns in die Gaststube trat und ein «Vaterländisches» befahl, und so sangen wir denn zu seiner unaussprechlichen Freude aus vollen Kehlen «Ich bin ein Schweizerknabe» oder «Wo Berge sich erheben». Dann ein wackerer Händedruck, wobei manchem hübschen Schwarzbubenmädchen eine sanfte Röte in das heitere Gesicht stieg, ein letzter Gruss, und mit dem Frühlingswind, der über die Felder der Heimat strich, waren wir verflogen.

Und verflogen war damit für viele auch die goldene Bezirksschulzeit von Büren, wie ich sie erlebt vor fünfzig und mehr Jahren. Seither hat sich dort nicht viel geändert. Das Schulhaus in Büren steht noch am nämlichen Platze mit dem Kirchturm und dem Brunnen daneben. Davon konnte ich mich bei einem Besuche vor einiger Zeit selbst überzeugen. Die jetzigen Bezirksschüler aber sind eine Note feiner und gesitteter als wir es waren; aber keinem fehlt das lebhaftes Blut und das heitere Lachen der Schwarzbuben auf den Lippen. Und die gegenwärtigen beiden Herren Lehrer lassen sie freundlich in dieser ihrer Eigenart gewähren, desgleichen das brave Bürnervolk vom

«Schlössli» bis zur Mühle oder gar bis zum «Güggel» hinauf. Und so ist's recht, und so soll's sein.

Von uns Alten und Ehemaligen aber hat mancher den Weg zum Glück gefunden, den ihm die Bezirksschule gewiesen und steht heute noch tapfer in der Sonne; viele aber ruhen schon längst unterm grünen Rasen; auch unsere beiden hochverdienten Lehrer K. Stampfli und M. Fürst sind schon vor Jahren hochbetagt zur ewigen Ruhe gegangen; wieder andere sind auf weit entlegenen Lebenswegen im Dunkel der Ferne verschwunden. Ich selber bin ein weisshaariger Schwarzbube, ein alter Schulmeister geworden, der das Beste in seinem ganzen Wesen aus jenem Urquell schöpfte, der in der goldenen Bezirksschulzeit in Büren so klar und hell ans Licht der Sonne sprudelte. Und dafür bin ich ihr heute, an ihrem 75. Geburtstagsfeste von Herzen dankbar. Mit mir sind es auch, dessen bin ich sicher, all jene wackern Männer und Frauen des Dorneckberges und der basellandschaftlichen Gemeinden Lupingen und Ziefen, welche vor oder nach mir oder mit mir jene goldene Bürener Zeit durchlebten. Fast wie Heimweh greift es mir oft ans Herz, gedenk ich deiner du schöne, du goldene Bezirksschulzeit von Büren!

Theo Saladin, Lehrer, in Olten.

Jura

von Emil Schibli

Hinterm grünen Land,
Zart, blau, aus Gottes gewaltiger
Künstlerhand
Als jubelndes Werk hervorgegangen,
Weckst du das süsse, süsse Verlangen
Zu wandern.
Auf deiner Höhe gehen in weissen Ge-
wändern
Wolken aus fernen, seligen Ländern.

Es ist wunderbar. Ich glaube fast,
Gott selber hält auf deiner Höhe Rast.
Du bist so licht, so sehnsuchtsvoll,
Ach, weiss ich, wie ich es sagen soll?
Zarter blauer Berg in der Ferne,
O, wie möchte ich gerne
Zu deinen Wolken, den weissen, from-
men,
Und zu Gott, dem Herrn und Bruder
kommen!